

20. Jahrhunderts in der näheren Umgebung weitere Tiefbrunnen angelegt werden. Neue Hochbehälter auf dem Lottenberg und auf der Gerlinger Höhe kamen hinzu. 1965 erfolgte der Anschluss an die Bodenseewasserversorgung (BWS) und etwas später das Einspeisen von Mischwasser, bestehend aus weichem Bodenseewasser und härterem Ditzinger Wasser. Bis heute zählt die Wasserversorgung zur öffentlichen Daseinsvorsorge und zu den kommunalen Aufgaben. Das Wasserwerk Ditzingen wurde 2007 in „Stadtwerke Ditzingen“ umbenannt. Auch Querelen, Schwierigkeiten, nicht umgesetzte Projekte und Hintergründe zu den Kosten und Gebühren werden thematisiert.

Der zweite Teil der Publikation ist den Ortsteilen Heimerdingen, Schöckingen und Hirschlanden gewidmet, deren Wasserversorgung in den 1970er Jahren im Zuge der Kommunalreform ebenfalls in die Zuständigkeit von Ditzingen fiel. Diese höher gelegenen Ortschaften litten eher unter Wassermangel. Heimerdingen zählte 1873 zu den ersten Kommunen mit eigenem Wasserwerk. Verschiedene Brunnen dienten der Versorgung. Neben Fotografien sind die Zeichnungen des Wasserwerks im Strudelbachtal mit Grundrissen, Ansichten und Schnitten sowie des Hochbehälters auf der Hohen Warte des Ingenieurs Karl Ehmann abgebildet und verdeutlichen eindrücklich die technischen Hintergründe der Bauwerke.

1907 erfolgte die Gründung der Strohgäuwasserversorgungsgruppe (STROWA), zu der auch die Gemeinden Heimerdingen und Schöckingen zählten. 1931 ging auf Schöckinger Gemarkung ein zweites Pumpwerk in Betrieb. In den 1950er Jahren erfolgte eine Modernisierung und zusätzlich der Anschluss an die Bodenseewasserversorgung. Schöckingen bezog sein Wasser zunächst vor allem aus Grundwasserbrunnen und über zwei Wetten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein Leitungsnetz ausgebaut, und es erfolgte der Anschluss an die STROWA sowie 1963 an die Bodenseewasserversorgung.

Auch der Ortsteil Hirschlanden bezog seine Wasser zunächst aus Grundwasserbrunnen. Verschiedene Fotografien und ein Lageplan verdeutlichen die Gestaltung der Brunnen und den Verlauf der Leitungen. 1903 erfolgte der Bau einer Pumpstation mit Hochbehälter, wenig später trat die Gemeinde der STROWA bei. Seit 1966 ist Hirschlanden ebenfalls Mitglied der Bodenseewasserversorgung.

Der vorliegende Band gibt einen Überblick über die Entwicklung der Wasserversorgung, die sicherlich auch über die Gemarkungsgrenzen hinaus von Interesse sein dürfte, da viele Ortschaften dieser Region vor ähnlichen Herausforderungen standen und vergleichbare Entwicklungen durchliefen. Aufgrund der bisher fehlenden Publikationen wird hiermit eine Lücke der Infrastrukturgeschichte geschlossen, und man darf gespannt auf den zweiten Band der neuen Reihe zur Ditzinger Geschichte sein. Catharina Raible

Joachim HALBEKANN (Hg.), Bauten – Bilder – Biographien. Beiträge zur Geschichte Esslingens vom Frühmittelalter bis ins 21. Jahrhundert (Esslinger Studien, Bd. 51). Ostfildern: Thorbecke 2022. 264 S., 135 Abb. ISBN 978-3-7995-1585-6. Geb. € 28,-

Der neue Band der „Esslinger Studien“ spannt mit sechs Beiträgen zur Stadtgeschichte Esslingens einen weiten Bogen vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Die Hälfte der Beiträge befasst sich dabei mit der städtischen Baugeschichte. Den Anfang macht Marlene Kleiner, die neue Erkenntnisse zu den Ursprüngen der Stadtkirche St. Dionys präsentiert. So interpretiert sie die ersten Vorgängerbauten der Kirche bis zum Übergang in den Besitz von Abt Fulrad von Saint-Denis im 8. Jahrhundert als Memorialbau.

Mit der Baugeschichte des Pflughofs des Klosters Bebenhausen in Esslingen, einem der ältesten kirchlichen Pflughofsbesitze im 13. Jahrhundert, befasst sich Andreas Panter, der die dazugehörigen Gebäude und ihre Geschichte gründlich untersucht. Ein Anhang mit einer Dokumentation der Steinmetzzeichen auf den Gebäuden und einer Transkription ausgewählter Texte und Beschreibungen des Pflughofs runden den Beitrag ab.

Zur Bau- und Architekturgeschichte kann schließlich noch der Beitrag von Christian Ottersbach über den Esslinger Architekten Albert Benz gezählt werden, der Pläne zum Wiederaufbau von Burgen und Schlössern entwarf, die allerdings meist nicht realisiert wurden. Obgleich er einem wissenschaftlichen Historismus verpflichtet war, und seine Wiederaufbaupläne vor dem Hintergrund einer internationalen Burgenrenaissance entstanden sind, ordnet Ottersbach diese zu Recht „in ein württembergisch-vaterländisch gedachtes ideales Geschichtsbild“ (S.260) ein.

Den Esslinger städtischen Finanzen in der napoleonischen Umbruchzeit widmet sich Bertram Schiebel. Gestützt auf profunde Fachkenntnisse als ehemaliger Finanzbürgermeister von Esslingen und gründliche Quellenstudien kommt er zum Schluss, dass die „Inbesitznahme der Reichsstadt Esslingen [...] auch nach Maßstäben der damaligen Zeit gewaltsam und willkürlich“ war (S.161). Die Qualität der Esslinger Finanzverwaltung wurde nach der Mediatisierung kaum verbessert, so dass, wie der Verfasser feststellt, von Reformen nicht gesprochen werden kann. Stattdessen stieg unter der württembergischen Herrschaft die Steuer- und Abgabenbelastung stark an, während gleichzeitig die Mitwirkungsmöglichkeiten der Esslinger Bürgerschaft drastisch reduziert wurden. Der Verfasser belegt damit überzeugend, wie aussagekräftig die Untersuchung der konkreten Änderungen in der Finanzverwaltung für die Bewertung eines Herrschaftswechsels sein kann.

Wenig bekannt in der stadthistorischen Forschung ist der Esslinger Ehrenbürger und Technische Direktor der Maschinenfabrik Esslingen, August Ehrhardt (1811–1904). Dessen autobiografische Aufzeichnungen ediert Martin Beutelspacher und bettet diese in den biografischen und zeithistorischen Kontext ein. Den Zwiebel-Mythos, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitet war, erforschen Marco Huggele und Joachim Halbekann. Schon für das 16. und 17. Jahrhundert lassen Quellen vermuten, dass Esslinger spöttisch als „Zwiebel“ bezeichnet wurden. Im 19. Jahrhundert wurde daraus eine „humoristische Selbstbezeichnung“ (S.127) und ein Gegenstand vieler Geschichten, deren Bekanntheit und Wirkmächtigkeit jedoch im Abnehmen begriffen sind.

Alle Beiträge des Bandes sind reich mit Abbildungen ausgestattet, die in hoher Qualität wiedergegeben sind. Der ansprechend gestaltete Band präsentiert oft weitgehend unbekannte Aspekte der Esslinger Stadtgeschichte und bietet neue Zugänge zu den angesprochenen Themen. Nicht nur für die Esslinger Stadtgeschichtsforschung ist der neue Band der „Esslinger Studien“ daher äußerst anregend und sehr zu empfehlen. Michael Wettengel

Geislingen und die Gründung des Deutschen Reiches 1870/1871. Begleitpublikation zur Weihnachtsausstellung 2021, hg. vom Stadtarchiv Geislingen und Kunst- und Geschichtsverein Geislingen e. V. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Geislingen, Bd. 29). Geislingen Stadtarchiv Geislingen 2021. 80 S., Ill., € 10,-

In Geislingen erinnern heute noch das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (1797–1888) auf dem Kirchplatz, der Bismarckfelsen sowie eine Reihe von Straßenbenennungen an den Deutsch-Französischen Krieg sowie die Reichsgründung von 1870/1871. Das Stadtarchiv